

# Der Gesellschafter.

Freitag den 25. November 1853.

## Württembergische Chronik.

Von Altenstaig erhalten wir die traurige Nachricht, daß am 22. Nov. daselbst Herr Kameralverwalter Stieglich unerwartet schnell gestorben ist.

Neutlingen, 22. Nov. Bei der heute erfolgten Wahl eines ritterschaftlichen Mitgliedes der Kammer der Abgeordneten wurde von den Mitgliedern der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises an die Stelle des zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Kammer ernannten Regierungsdirektors Freiherrn v. Linden gewählt: Freiherr Adolph von Gütlingen von Bernau.

Die Thierärzte Dettling in Oberthalheim und Puitzen in Haiterbach haben das Examen eines Oberamtsthierarztes mit Erfolg erstanden und sind zu Ausübung der thierärztlichen Praxis in jeder Beziehung zu empfehlen.

Die Kopfabbaummaschine, wie sie von vielen genannt wird, die aber nichts anderes, als das von der Regierung genehmigte Fallbeil ist, steht nun fertig in Esslingen, bis zur Einschlagung des Beiles in der dortigen Maschinenfabrik. Es ist dieselbe sehr einfach. Wahrscheinlich werden nur einige gemacht, es wäre zu wünschen, daß man an einer genug hätte.

Bei den Schwurgerichtssitzungen des vierten Quartals werden einige sehr interessante Fälle zur Verhandlung kommen, unter Anderem bei dem zu Vöberach, wo eine Anklage auf mit Vorbedacht vollführten Mord lautet; auf dem bekanntlich Todesstrafe steht, deren Vollzug also möglicherweise dort zum ersten Male wieder eintreten dürfte, denn der Neutlinger Mord, wo ein ähnliches Urtheil zu erwarten steht, wird wohl schwerlich noch in diesem Jahr zur schwurgerichtlichen Verhandlung kommen können, da in Tübingen die diesmalige Session schon am 5. Dezember beginnt.

Neutlingen, 22. Nov. Der berüchtigte Fuchs wurde heute Nachmittag unter ungeheurem Zudrang der Leute an das hiesige Obergericht eingeliefert. Würde der Wachsamkeit und Entschlossenheit jenes Polizeioffizianten die verdiente Belohnung zu Theil werden. Hoffentlich wird die Untersuchung jetzt, da beide Verdächtige beigebracht sind, bald zu einem sichern Resultat führen.

Ueber die Verhaftung des Fuchs erzählt man: Er trat in ein Wirthshaus in Schaffhausen ein, wo gerade dort befindliche Neutlinger saßen, die, ohne von dem begangenen Raubmord unterrichtet zu seyn, ihn als Fuchs

begrüßten. Ein anwesender Polizeidiener wurde hiedurch auf diese Persönlichkeit aufmerksam gemacht und schritt, als dieselbe sich als Robert Fuchs von Neutlingen herausstellte, zu dessen Verhaftung. Als diese Nachricht nach Neutlingen kam, sind der Polizei-Inspektor und der Stationskommandant von da abgegangen, um nach herausgestellter Identität den Transport des Fuchs nach Neutlingen zu bewerkstelligen.

Gestern wurden die seit vierzehn Tagen zu Freudensstadt verhafteten 19 Männer von Baiersbronn, Wilfrid Böhringer, Pulvermüller und Gerber Haish, so wie der alte Kreuzhannes mit 15 weiteren Mitbürgern nach Rottweil eskortirt, um daselbst der Verhandlung ihres sogenannten Rathhaussturmes vom März 1848 in den Gefängnissen entgegenzuhalten, welche am 16. Dezember beginnen soll.

Sulz, 21. Novem'br. Heute früh wurde hier ein Schatzgraber von Sigmarswangen eingeliefert, der um die Mitternachtsstunde eben auf dem Gange zur Arbeit mit seinem ganzen Apparat durch einen Landjäger arreirt wurde. Der Verhaftete scheint der Betrüger zu seyn, und ein dortiger Bauer der Betrogene. Der Verhaftete ist von Glatt in Sigmaringen.

J. Pappenheimer aus Berlin ist in Stuttgart eingetroffen, und hat gegen ein Entree von 18 fr. die amerikanische Nähmaschine zur Besichtigung aufgestellt. — In öffentlichen Blättern lesen wir zugleich eine Einladung des Schneidermeisters Lang in Prag zu einer Wette von 300 fl., daß die menschliche Hand schönere und bessere — wenn auch nicht so schnelle — Arbeit liefere als die Nähmaschine. Es dürfte dieß jedenfalls einen interessanten Näh-Wettkampf abgeben.

Von der Vergiftungsgeschichte in E. bei Münsingen ist jetzt auch unter dem Publikum so viel gewiß, daß von Seiten der beiden eingezogenen Frauen ein Geständniß erfolgt ist; wenigstens wurde die Mutter der des Verfaßts, ihren Gatten zu vergiften, angeklagten Frau auf den Platz gebracht, um zu zeigen, wo sie das übrige Gift vergraben habe. In den Besitz des Giftes soll sich die Frau dadurch gesetzt haben, daß sie Mausgift einer andern Frau von E., die mit ihr von Blaubeuren nach Haus ging, gestohlen hat.

In demselben E. mußte vergangenen Sommer einem jungen Burschen der Daumen abgenommen werden. Dieser arbeitete in E. als Maurerlehrling neben seinem Vater an einem neu zu erbauenden Hause. Eines Tages

wurde einem Wirthe ein Kind getauft, und die Werkleute verherrlichten das Fest durch Schießen. Weil dem Vater bei dem Kirchgang die Pistole nicht losgieng, versuchte es nach der Kirche der Sohn, ob er nicht glücklicher sey. Wirklich gieng der Schuß los, aber so unglücklich, daß dem unberufenen Schützen einige Wochen darauf der Daumen abgenommen werden mußte. Gewiß ein großes Unglück für diesen Menschen! Wer aber derartige Belustigungen unterdrückt haben will, gilt für einen unverständigen Eiferer, und muß alsbald den Vorwurf hören, er gönne dem Volke keine Freude.

### Das altgebackene Brod nützlicher, wohlfeiler und der Gesundheit zuträglicher, als das neugebackene.

Eine wohlgemeinte Belehrung besonders für die Armen.

Bei der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensmittel und der großen Zahl der Armen ist es Pflicht, auf Alles aufmerksam zu machen, was irgend eine Ersparniß im Verbrauche der unentbehrlichsten Nahrungsstoffe herbeizuführen geeignet ist. — Hieher gehört namentlich ein Punkt, auf den man schon wiederholt öffentlich hingewiesen, und mit Recht auch von Seiten der Behörden einer besonderen Berücksichtigung gewürdigt hat, und der bei jeder Theuerung, so namentlich auch im Jahre 1847 zur Sprache gekommen ist. — Es ist dies der wohlgemeinte Rath, nur solches Brod zur Nahrung zu verwenden, welches wenigstens 24 Stunden, nach Umständen 2—3 Tage zuvor gebacken worden ist. Bei Personen und Familien, deren Hauptnahrung das Brod ist, ist dieß nicht nur im Interesse der Sparsamkeit, sondern ebenso sehr in dem der Gesundheit. — Die Brodbereitung beruht bekanntlich auf einer Gährung, in welche das Mehl durch Vermischen mit Hefe und Wasser und Stehenlassen in der Wärme versetzt wird. Hiebei bildet sich viel Luft (Kohlensäure), welche den Teig aufstreibt und locker macht. Durch die zum Backen erforderliche Hitze wird diese Gährung unterbrochen, das frischgebackene Brod enthält aber in den beim Zerschneiden sichtbaren Höhlen und Luftblasen noch viele Kohlensäure und außerdem noch ziemlich viel Wasser. Wird es in diesem Zustande in größerer Menge genossen, so wird der Magen durch die luftförmige Kohlensäure, so wie durch die bei der Verdauung überhaupt sich erzeugende Luft aufgebläht, die Verdauung selbst geht langsamer und unvollständiger vor sich, weil durch die Ausdehnung des Magens der Blutlauf in demselben und dadurch die Absonderung der zur Auflösung (Verdauung) der Speisen erforderlichen Flüssigkeiten, des Magenschleims, Magensaftes, gestört wird, auch die eigenthümliche Bewegung des Magens zur Fortschaffung seines Inhalts (die sogenannte wurmförmige Bewegung) nicht gehörig vor sich gehen kann. Das Brod, wie auch andere blähende Speisen, Gemüse, Obst, erlangt deshalb im Magen nicht die gehörige Vorbereitung für die weitere, im Dünndarm vor sich gehende Veränderung und Ueberführung ins Blut; es geht ein

Theil des im Brode enthaltenen Nahrungstoffes verloren, und muß, um das Gefühl der Sättigung zu erzeugen, durch größere und öfter genossene Mengen ersetzt werden. — Außerdem wird das neugebackene Brod auch durch seine größere Schwere und Festigkeit (in Folge des größeren Wassergehaltes) schwerer verdaulich. Bei älterem Brode ist sowohl die Kohlensäure zum größten Theile entwichen, als auch der Wassergehalt durch Vertrocknen bedeutend vermindert. Es hat dadurch zwar an Gewicht verloren, aber an nährenden Kraft gewonnen, weil die nahrhaften Bestandtheile nach Menge und Beschaffenheit vollständiger ins Blut übergeben. Das frischgebackene Brod gibt dadurch, daß es dem Gaumen angenehmer ist, Veranlassung, daß man mehr isst, als man zur Sättigung nöthig hat, und der Körper wird bei größerem Verbrauche sogar weniger wirkliche Nahrung erhalten. Hierauf gründet sich im Wesentlichen der Rath, nur altgebackenes Brod zu verwenden, um damit zu sparen. Aber auch für die Gesundheit ist der häufige und vorzugsweise Genuß von neugebackenem Brod bald mehr, bald weniger nachtheilig, namentlich bei älteren Leuten, und bei solchen mit schwacher oder gestörter Verdauung. Es erzeugt sich leicht Säure und Schleim in zu großer Menge, dadurch entsteht ein Gefühl von Druck und Brennen im Magen, Aufstoßen, Erbrechen, Durchfall, Blähungen, Kolik u. dergl., so wie hiedurch auch Veranlassung zu Wurmbildung gegeben ist, wodurch dem Körper ebenfalls Nahrung entzogen wird. Wo jedoch der Genuß frisch gebackenen Brodes nicht ganz zu vermeiden ist, kann man die damit verbundenen Nachtheile durch gleichzeitigen Genuß von etwas Salz einigermaßen vermindern, in so fern dieses das natürlichste, einfachste und zuträglichste, die Verdauung befördernde Mittel ist, das der Mensch ohne Schaden nie ganz und auf die Dauer entbehren kann. Ein Mittel endlich, um nahrhaftes und zugleich wohlfeiles Brod zu erhalten, möchte gegenwärtig um so mehr Empfehlung verdienen, als die Erfahrung des Jahres 1847 sehr dafür spricht, und es den Winter über in den Bierbrauereien leicht zu haben ist, nämlich der Malzteig, der durch seinen Reichthum an Nahrungstoff das Mehl zum Theil zu ersetzen im Stande ist, wenn er in gehörigem Verhältniß demselben beim Backen beigemischt wird. Nur verdient dann obiger Rath, nur altgebackenes Brod zu genießen, und demselben etwas Salz zuzusetzen, noch mehr Berücksichtigung.

### Tages-Meinigkeiten.

Die Zahl der gegenwärtig in Baiern gefällten Todesurtheile beträgt nicht weniger als acht, an einem Tage allein werden in München vier Hinrichtungen erfolgen.

Man will nicht recht daran glauben, daß der Graf Isenburg so gefährlich krank sey, obschon man ihn in das Irrenhaus zu Jlenau gebracht hat. Es heißt, seine Gemahlin werde schon nach einigen Wochen mit

Nahrungsgesundheit  
das Gefühl der  
und öfter  
— Außerdem  
seine größere  
heren Wasser-  
m Brode ist  
eile entwicken,  
nen bedeutend  
wicht verloren,  
n, weil die  
Beschaffenheit  
gebäckene  
angenehmer  
man zur Sät-  
größeren  
Nahrung  
den Rath,  
um damit zu  
heit ist der  
von neu-  
weniger nach-  
bei solchen  
Es erzeugt  
zu großer  
n Druck und  
n, Durchfall,  
sch auch Ver-  
ist, wodurch  
wird. Wo je-  
nicht ganz zu  
nen Nachteile  
einigermas-  
ärlische, ein-  
fördernde Mit-  
gang und auf  
endlich, um  
Brod zu er-  
mpfehlung ver-  
47 sehr dafür  
Bierbrauereien  
g, der durch  
ehl zum Theil  
hörigem Ver-  
wird. Nur  
mes Brod zu  
usehen, noch  
ern gefallen  
ot, an einem  
richtungen er-  
daß der Graf  
von man ihn  
at. Es heißt,  
Wochen mit

ihm nach Italien abreisen und dort den Winter mit ihm zubringen.

Das Gnadengesuch des Giftmörders Hartung in Magdeburg ist von dem König verworfen worden. Er hat vielmehr darauf dekretirt, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.

Der Senat in Frankfurt hat eine Quantität von 6000 Malter Wehl, die in Holland eingekauft worden waren, nach Frankfurt überbracht. An eine steigende Theuerung ist nicht zu denken.

Hamburg, 15. Nov. In der Irrendation unseres allgemeinen Krankenhauses ist ein scheußliches Verbrechen entdeckt worden: Beraubung der Irren von Seiten der Wärter. Man habe schon längst gemunkelt, daß die Gaben der Liebe und der Sorgfalt, die vielen dieser Unglücklichen von ihren Angehörigen geschickt wurden, ihnen nicht zugekommen sind. Hatte ein Irerer, in dem nicht alles Bewußtseyn erloschen, ausgejagt, sich nicht erinnern zu können, daß er dieß oder jenes erhalten habe, und es erfolgte dieserhalb bei den Wärtern Nachfrage, so hieß es: es ist Alles richtig abgeliefert worden, was weiß ein Irerer, der hat kein Gedächtniß. Jetzt ist dieß scheußliche Verbrechen offiziell konstaturirt worden. 14 Wärter sind in Folge der eingeleiteten Untersuchung bereits verhaftet, und darunter auch die Oberwärter. Es bleibt ein Räthsel, wie dieß Verbrechen so lange den Augen des Dekonomen, des Inspektors und der Aerzte des allgemeinen Krankenhauses verborgen bleiben konnte.

In einem drei Viertelstunden von Frohsdorf entfernten Orte brach dieser Tage Feuer aus. Da man die Flamme von Frohsdorf aus sehen konnte, begab sich Herr Graf v. Chambord in Begleitung des Herrn Grafen Monte zu Pferde eiligst nach der Brandstätte. Auf das Geschrei eines alten Mannes, der auf dem Dachboden eines brennenden Hauses in großer Gefahr schwebte, ließ sich Herr Graf v. Chambord eine Leiter bringen und stieg trotz alles Abtrahens auf den Boden, um den Greis zu retten, was auch gelang.

Braunschweig, 17. Novbr. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Kreisdirektion Sandersheim dem zu der Sekte der Wiedertäufer sich haltenden Deputirten Bof aus Hallensen seine Kinder, welche er taufen zu lassen verweigert, durch Landdragoner hat abholen lassen, und daß sie, von diesen in die Kirche geliefert, dort getauft worden sind.

In Berlin ist eine gefährliche Erfindung gemacht worden. Man überzieht die Wagenräder mit Guttapercha statt mit Eisenreifen. Die Wagen rasseln nicht, das ist schön, schlimm aber ist, daß man leicht überfahren wird, wenn man sie nicht kommen sieht.

Vom Kriegsschauplatz. Der offizielle österr. Korresp. vom 18. November bestätigt die letzten Meldungen über das Zurückgehen der Türken über die Donau bei Olteniza und das Zerstören ihrer Befestigungen, worüber Fürst Gortschakoff nach seiner Rückkehr ins Hauptquartier in Bakareh ein amtliches Bulletin hat veröffentlichen lassen, und die neuesten telegr. Meldungen aus Wien vom 19. Nov. berichten, daß die Russen nach

Räumung der großen Walachei durch die Türken jetzt gegen die kleine Walachei vorzurücken beabsichtigen, um die Türken auch aus dieser zu vertreiben; sie stehen noch bei Kalafat. Die genaueren Einzelheiten über die kriegerischen Ereignisse vom 6.—13., wo die Türken zurückgingen, fehlen immer noch. Daß letzteres aber richtig ist, wird jetzt sogar in französischen Berichten zugegeben. Es scheint übrigens, daß die ungünstige Witterung die Türken veranlaßt hat, ihre Positionen jenseits der Donau bei Olteniza zc. aufzugeben und sich auf das diesseitige Ufer zurückzugeben und werden die Feindseligkeiten wohl bis zum Eintritt des Frühjahrs eingestellt bleiben.

Ueber die Vorgänge in Asien wird berichtet: In der Nacht vom 27. setzte sich eine kleine aus irregulären Soldaten und einem Bataillon der türkischen Garde bestehende Abtheilung des bei Tschuruk-Su kampfirenden Armeekorps in Bewegung, um das an der Küste des schwarzen Meeres gelegene und von 2 Bataillonen Infanterie, 3 Kompagnien Kosaken und einer Kompagnie Artillerie vertheidigte russische Fort St. Nikolai anzugreifen. Am 28. bei Tagesanbruch kamen die türkischen Truppen vor dieses Fort und griffen es unerwartet mit so vieler Entschlossenheit und Muth an, daß sie es nach mehrstündigem Kampfe ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes eroberten. Da während des Angriffs russische Truppen eines benachbarten Forts zu Hülfe kamen, so eilte das Bataillon der türkischen Garde ihnen entgegen, gab auf sie Feuer und griff sie dann mit dem Bajonnet an. Ihre Niederlage war ebenso vollständig als schnell. In diesem vierstündigen Kampfe haben die Russen das Fort Tschekowetz, 2000 Flinten, worunter 1500 von erster Qualität, 4 Kanonen und 1000 Mann verloren. Der Verlust der Türken an Mannschaft war unbedeutend. Die türkischen Truppen haben etwa 100 Gefangene gemacht, unter welchen sich der Sohn des Fürsten Georg Guriel befindet und von denen vier am 2. an Bord des türkischen Dampfers Scheyer in Konstantinopel eingetroffen sind. — Die türkische Armee in Asien soll wirklich die Absicht haben, bis in die Hauptorte der russischen Besitzungen am Kaukasus vorzubringen und sich mit den Bergvölkern, die schon vorbereitet sind, in Verbindung zu setzen. Der Sultan wird, wenn er zur Armee abgeht, sein Hauptquartier vorerst in Adrianopel aufschlagen und zwar nicht allein, sondern mit allen seinen Großwürdenträgern.

Die neuesten telegraphischen Meldungen theilen nach der Oestreichischen Korrespondenz mit, daß die Türken zwischen Gumri und Akalitz (am Kaukasus) vom Fürsten Variatinsky geschlagen und zurückgeworfen worden sind. Somit hätte sich das Kriegsglück auch auf dem asiatischen Kriegsschauplatz gewendet.

Die Krönungsfeierlichkeiten des französischen Kaisers ist auf das nächste Jahr verschoben worden, weil man jetzt mit ernstern und wichtigeren Dingen beschäftigt sey und das Geld für die Kriegsausgaben bedürfe.

Seit Anfang Juli bis Ende Oktober, also in 4 Monaten, sind über Havre 500,000 Hektoliter Getreide eingeführt worden, während Marseille in den drei letzten

Monaten allein eine Masse von 1,300,000 Hektolitern einführte.

Die Königin von Portugal ist am 15. d. bei ihrer Entbindung gestorben. Der König ist, während der Minderjährigkeit ihres ältesten Sohnes, Regent. — Donna Maria die Zweite da Gloria war am 4. April 1819 geboren, starb also 34 Jahre alt. Ihr Gemahl, Dom Ferdinand, Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha, stirbt im 37ten Lebensjahre. Der Thronerbe Dom Pedro de Alcantara ist am 16. Sept. 1837 geboren, also jetzt 16 Jahre alt. Hiernach wäre die Regentschaft eines fremden Fürsten von nicht sehr langer Dauer. Dennoch wird Dom Miguel seine nie aufgegebenen Ansprüche auf jede Weise geltend machen, um so mehr, als der Tod der Königin so rasch auf die Entbindung seiner Gemahlin folgt. Für die englische Diplomatie gibt das neue

## Bücher = Vogel.

(Fortsetzung.)

Bücher-Vogel war nun zwar kein Potentat, aber doch lag jetzt die Macht in seiner Hand, die Stadt finster zu machen, so weit in derselben das Gaslicht verbreitet war. Und ohne dieß zu wissen und zu wollen, hatte er es bereits gethan. In Folge der fest zugekehrten Hauptrohre blieb nach einer kleinen Weile das Gaslicht plötzlich weg wie Röhrwasser. Sämmtliche Gaslaternen in den Straßen, so wie alle Gasflammen in öffentlichen und Privathäusern erloschen im Nu. Die große Brücke, so eben noch mit ihrer reichen, im Wasser feenhaft wieder glänzenden Beleuchtung ein Gegenstand der Bewunderung — sie lag in starrem Dunkel begraben; denn zum Unglück war der Abend rabenschwarz, und weder Mondschein am Himmel, noch im Kalender zu finden. Auf den Hauptwachen erkannte die betroffene Mannschaft ihre Gewehre, und der Offizier seine Untergebenen nicht. In den zahllosen, prächtig geschmückten Verkaufsläden der Hauptstraße, wie in den Büdchen der Winkelgassen schrieken Käufer und Verkäufer gemeinsam durcheinander, diesen hangte um ihr Waarenlager, jenen um die bereits bezahlten und noch nicht geborgenen Waaren. Zwanzig wählende Paare in dem Saale des adeligen Cassino wurden durch die hereinbrechende Nacht zu versteinerten Gruppen. Wie das Gaslicht in den Kronleuchtern, blieb den Musikern der Ton im Halse stecken, und selbst die Saiteninstrumente erstarben nach einigen einsam geführten Streichen. Im angränzenden Speisesaale schäumte die entfesselte Flasche erst in die Lüfte und dann ungenossen zu Boden. Hier bettete sich ein fettgeschmortes Rehuhn in den Atlaschooß einer Schönen; dort gerieben die umhergetappten Hände eines Hagestolzen erst in eine Schüssel voll Aepfelmus und dann in den Haarpus einer aufschreienden Nachbarin. An leisen und lauten Fluchen, an Zetergeschrei und Ohnmachten, an Brausen, Fettsflecken und vom Leibe getretenen Kleidern war nirgends ein Mangel zu verspüren. In einem Koffhaus gedachte eben ein Boulespieler seinen letzten Nebendubler durch das Machen eines zur Prife gekom-

menen Balles zu erlegen. Im Ansehen des Queues dessel Egyptens Finsterniß das Zimmer und zum Zankapfel ward der reiche Pot. Hier jammerte Einer um ein unverlierbares Solo mit vier Matadoren, dort ein Zweiter in der Wbistpartie über die verstellte Aussicht auf einen Grandflemm. Ein Dritter suchte am Boden die über dem Präsentiren ihm entfallene goldene Dose und bat um Gotteswillen, sein Haupt mit möglichen Kopfnüssen verschonen zu wollen. An einem grünbetuchten Tische, wo der König Pharao, trotz des legitimen Königs Verbote, residierte, war die durch das Erlöschen der Gasflammen bewirkte Verwirrung am größten; denn hier handelte sich um den ansehnlichen Haufen Goldes, welchen der Banquier neben sich aufgestapelt und der zum großen Theile den Mitspielenden vorher angehört hatte. Letztere fühlten sich durch das schützende Dunkel bewogen, das durch des Banquier Kniffe gestörte Gleichgewicht des Spielglückes mittelst einiger herzbasteten Griffe in den goldenen Berg wieder herzustellen, was begreiflicher Weise der Banquier nebst seinen Gehulfsen aus allen Kräften zu verhindern strebte. Doch wer vermöchte alle die traurigen und lustigen Ereignisse zu beschreiben, welche das Umdrehen einer einzigen Schraube im Gefolge hatte?! Die Diebe und die Verliebten allein segneten den unerhörten Zufall. Ithiens Tempel — das große, schöne Schauspielhaus — schien das Schicksal desjenigen zu Herkulanum erlitten zu haben. So eben noch mit seinen weithin strahlenden Gasflammen einem Feentempel ähnlich, war es jetzt zum dunkeln Steinklumpen geworden, in welchem, wie in einem Vulkane, eine gährende Masse dumpf erbrauste. Und mächtiger und mächtiger schwoll das Brausen an, daß die Hallen davon erbebten. Und man vernahm deutlich, wie der unterirdische große Lärm zu Tage strebte, wie der Vulkan in der nächsten Minute bersten und seine Lavaströme ausspeien müsse. Und er berstete. Nicht ein Krater nur — deren vielthaten sich auf, und herausquollen dicht an aneinandergedrückte Ströme schreiender Menschen, die schwarz anzusehen waren, wie die Bewohner der Unterwelt. Es bezeichnete aber deren Spur eine Ausfaat von Hüten, Mützen, Hauben, Schleiern, Tüchern, Shawls, Mänteln, Crispinen, Pelerinen und wie die Inen der Damen sonst noch heißen mögen. Der Aschenbrödel gab es mehrere, welche auf der eiligen Flucht den einen ihrer Schube eingebüßt hatten, und ein heirathslustiger Prinz hatte die Auswahl unter vielen großen und kleinen Füßen haben können.

(Fortsetzung folgt.)

U n z . . . . .

Achtest du mich gering? — ich darf das Kleid nur verändern,  
Willig zollst du dem Noth, was du zuvor mir versagt

Frankfurter Gold- und Silberkurs vom 24. Nov. 1853.

Neue Louisd'or	10 fl. 57 fr.	Engl. Sovereigns	11 fl. 44 fr.
Pistolen	9 fl. 40 fr.	Friedrichsd'or	9 fl. 45 fr.
Preussische Pistolen	9 fl. 56 fr.	Preussische Thaler	1 fl. 45 fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl. 45 fr.	Hollfrankenthaler	2 fl. 20 fr.
Randducaten	5 fl. 34 fr.	Hochhaltig Silber	24 fl. 28 fr.
Zwanziggrankenstücke	9 fl. 22 fr.	Preuß. Kassenscheine	fl. 45 fr.